

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 15

Illustration: Quadro Vision
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

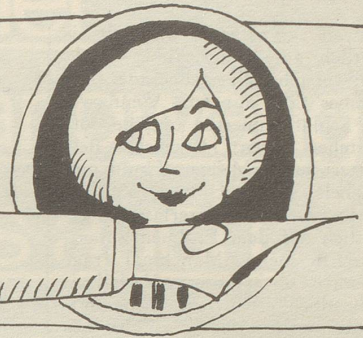
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Antwort auf einen Brief

Vor kurzem bekam ich einen Brief. Er stammte von einer Leserin und klang recht empört. An jenem Tage oder auch zwei vorher war Nr. 9 des Nebelspaltes erschienen. Die Schreiberin aber schrieb, offenbar postwendend: «Du lässt Sinas Fragen in Nr. 8 unbeantwortet, trotzdem Du so dringend um Deine Meinung befragt wirst...» etc. Darauf könnte man nun antworten, dass von einer Zeitschrift, die Graphiker beschäftigt und einmal wöchentlich erscheint, nicht grad gut diese Blitzreaktion erwartet werden darf. Ausserdem bin ich weder Seufzertante noch Ratgeberin. Ich habe einfach eine Rubrik, und auf die 1001 Fragen, die mir gestellt werden, beantworte ich etwa eine, die mich interessiert und für deren Beantwortung ich Platz habe. Die Antwort erscheint dann etwa nach drei Wochen.

Aber zum Thema: In Sinas Artikel werde mit Entsetzen Scherz getrieben, sagt die Schreiberin. Das ist nun einfach nicht wahr, da täuscht sich die Schreiberin gründlich. Wohl ist ein Ausdrück wie «abgemurkst» im Zusammenhang mit Kindern (oder Erwachsenen), die umgebracht werden, nicht grad sensibel, aber im übrigen könnte man gar nicht ernster und unverlogener schreiben, als Sina es tat. Am besten greifen Sie zur Nummer 8 und lesen den Artikel, sofern Sie ihn aufbewahren haben, nochmals durch. Es ist das Thema vom Opfern, vom Heldentum, von der Hingabe seiner selbst für sich oder für das Leben eines andern. Und Sina fürchtet sich. Sie fürchtet, ihre Kinder bedroht oder gar getötet zu sehen, oder ihren Mann, oder jemand, der ihr sonst lieb ist und nahesteht. Sie fürchtet auch für sich selber.

Wem von uns ginge es nicht so? Ich glaube, nur ganz, ganz wenigen, obgleich ich, besonders in den dreissiger und vierziger Jahren, sehr viel darüber nachgedacht habe.

Gewiss, alles, was um uns ist und was wir lieben, bindet uns. Meine Freundin war allein, ledig und sehr unerschrocken. Sie hatte über ein Jahr einen derjenigen, die verfermt waren und denen man eifrig auf der Spur war, bei sich

aufgenommen und sich damit einen Teil ihrer Patientenschaft «verschert», falls da von «Scherz» die Rede sein kann. Aber es ging auch so, und der Flüchtling konnte bleiben, bis ein gastlicheres Land ihn offiziell aufnahm.

Wie aber, wenn dadurch ein Mann oder Kinder in Gefahr gekommen wären? Wenn man versucht hätte, mit den bekannten Mitteln eine Adresse herauszubringen? Wenn man unmittelbar bedroht gewesen wäre? – denn das konnte man sogar in unserem eigenen Lande sein?

Zivilcourage oder gar Heldentum ist das, was die meisten von uns von den andern erwarten, oder gegebenenfalls erwarten würden. Ich bewundere jeden aus tiefstem Herzen, der diesen Mut aufbringt und bereit ist, dafür zu sterben.

Du hoffst, liebe Annemarie, dass einem in einem solchen Falle ungeahnte Kräfte geschenkt würden. Wer weiss? Aber der Mensch ist klein und hängt voller Angst an seinem Leben, seinem einmaligen Leben, und am Leben seiner Kinder, seines Mannes, seiner Frau.

Ich weiss, dass Tag für Tag Menschen für andere oder für Ideologien ihr Leben opfern, und ich bewundere sie. Und wenn ich ihnen helfen könnte, täte ich es bestimmt.

Aber wenn ich mein Leben oder das der Meinen dafür hergeben müsste –

Wie gesagt, es gibt dies Tag für Tag irgendwo, aber es hat etwas Uebermenschliches, das man nicht einfach voraussetzen kann.

Auch mir geht es so, dass ich oft

nicht einmal *ansehen* oder *lesen* kann, was andere *ertragen* müssen.

Aber keiner von uns kann genau sagen, was er in einem bestimmten Falle tun würde.

Abtossend kann ich den Artikel Sinas nicht finden. *Bethli*

Dein Hund, das unbekannte Wesen

Es gibt Männer, die lieben Hunde über alles. Sie verstehen sie, lesen aus jeder ihrer Bewegungen ihre seelischen und körperlichen Wünsche ab und sind eins mit ihnen. Nun gibt es aber auch Frauen, die lieben ihre Männer über alles, die ihrerseits wieder ihren Hund... (siehe oben). Also hält man sich einen Hund. Aber von mir zu verlangen, dass ich ihn auch «sehend liebe» (Pestalozzi), das geht zu weit, d. h. über meinen beschränkten Horizont hinaus.

Wir sitzen gemütlich beisammen. Bella erhebt sich, schenkt mir einen treuen Augenaufschlag, wedelt mit dem Schweif – was will sie wohl? Natürlich will sie hinausgelassen werden, erkennt der Meister mit einem einzigen Blick. Ein andermal erhebt sich Bella, schenkt mir einen treuen Augenaufschlag, wedelt mit dem Schweif: «Klar, sie möchte Wasser haben, das sieht doch ein Blinder.» So der Meister. (Möglich, dass ein Blinder das besser sieht.) Manchmal bereite ich das Essen für Bella selber. Sie kommt auch freudig daher, schielt über den Fressnapf zu mir hin – wahrhaftig, sie schielt, links ein bisschen mehr als rechts – und

geht betrübt weg. «Siehst du denn nicht, dass das Fleisch viel zu heiss ist?» Nein, ich sehe es nicht. Meinem Eheliebsten kann die Suppe nie heiss genug sein, also.

Wächter gibt es keinen besseren. Sobald jemand an der Haustüre läutet, gebärdet sich Bella wie eine Unsinnige. Mit der kleinen Nuance, dass sie erst mit dem Bellen beginnt, wenn sich eines von uns zum Türaufmachen erhoben hat. Aber am Ton hört man sofort, ob Freund oder Feind draussen steht. Leider bin ich nicht «man». Ihren Herrn erkennt Bella schon von hundert Meter Entfernung. Wenn sein Schritt über den Zufahrtsweg zu hören ist, bricht Bella in entzücktes, freudevolles und lautes Begrüssen aus. Kürzlich erwartete ich meinen Mann von längerer Abwesenheit zurück. Schritte auf dem Zufahrtsweg, das bekannte Begrüssungsgeheul Bellas. Ich stürzte zum Eingang, öffnete Tür und Arme weit – das mit den Armen war eine Fehlaktion. Draussen stand der Gasableser.

Gehorchen tut Bella aufs Wort. Nie braucht ihr Meister beim Spaziergang eine Leine. Ein kurzer Pfiff, und sein Hund steht neben ihm. Dann trottet er lammfromm an seiner Seite über weiss nicht wie viele Kilometer. Gehe ich aber mit Bella wandern, beschnuppert sie ihre Freunde ewiglang, rennt allem, was krecht und flucht – besonders gerne den Mopeds – nach und entschwindet endlich. Ich rufe, ruufe, ruufe. Nach zehn Minuten erscheint Bella, beschenkt mich mit einem treuen Augenaufschlag und wedelt mit dem

QUADRO VISION

